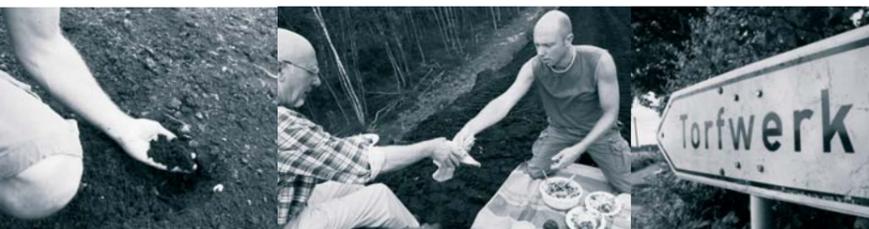


„Weißt du noch, wie du damals eine Torfbahn in unserem Garten geplant hast?“, fragt mein Vater mich plötzlich. Langsam kommt die Erinnerung zurück. Und dann habe ich auch die Streckenpläne wieder vor Augen, die ich zu Hause am Küchentisch gezeichnet hatte. 30 Jahre muss das her sein. Und heute bin ich zurückgekehrt zur Inspirationsquelle meiner kindlichen Eisenbahnräume: ins Himmelmoor bei Quickborn, nordwestlich von Hamburg.

Wenn der Vater mit dem Sohne ...



Seit Jahrhunderten wird hier Torf gestochen, seit 1899 wird er über eine schmalspurige Feldbahnstrecke aus dem Moor transportiert. Bis heute rollt der frisch gestochene Torf in Loren zum Torfwerk. Nur die letzte Teilstrecke vom Torfwerk am Rande des Moores bis zum Bahnhof wurde 1973 stillgelegt und abgebaut. Doch wir haben gehört: Wer genau hin-



schau, könne auch heute noch die Spuren der alten Trasse entdecken. Und so begeben wir uns mit meinem Vater auf unserem Weg vom Bahnhof Quickborn zum Himmelmoor zunächst auf Spurensuche.

Plötzlich wird die Geschichte der Torfbahn tatsächlich greifbar. Auf einem Bauhof an der Kieler Straße entdecken wir an der Spitze eines Hügels einen überwucherten Kopf der längst abgerissenen Torfbahnbrücke. Doch das ist nur eine Zwischenstation auf unserem Weg ins Moor. Und je weiter wir die letzten Wohnhäuser hinter uns lassen, umso intensiver wird unser Gefühl, in eine ganz besondere, verzauberte Welt einzutauchen. Vorbei an weiten Weideflächen erreichen wir das Torfwerk, das heute am Sonntag fast gespenstisch still vor uns liegt. Die kegelförmigen, schwarz-braunen Torfberge ragen wie kleine erloschene Vulkane in die Höhe. Und die dahinter aufgereihten Lokomotiven und Waggons der Torfbahn sehen aus, als ob sie vor langer Zeit in einen Dornröschenschlaf versetzt worden wären.

Nördlich vom Torfwerk biegen wir nach rechts ins Hochmoor ab. Doch das macht seinem Namen nur noch begrenzt Ehre. Denn

über die Jahrhunderte wurden im Himmelmoor etwa sieben Höhenmeter Torf abgebaut. Ein Gefühl für diesen enormen Eingriff in die Natur bekommen wir, als wir – unsere Schuhe verfärben sich langsam torfmoorbraun – den so genannten Nullberg besteigen. Aus sieben Meter Höhe schauen wir schließlich von oben über dunkle Torfflächen auf die in der Sonne schillernden Wipfel der umstehenden Birken. Was für ein Kontrast. Und was für ein Ort für ein ausgedehntes Picknick in der Sonne.

Doch was heute so idyllisch aussieht, war über Jahrzehnte ein Ort, der für viele Menschen gleichbedeutend mit Ausbeutung, Angst, Schrecken und Tod war. Seit 1915 und noch bis 1969 mussten hier die im Himmelmoorlager untergebrachten Strafgefangenen Torf stechen. Und im Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden auch Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter eingesetzt. 1941 und 1942 starben hier insgesamt 15 – von Hunger und Fleckfieber geschwächte – russische Gefangene. Welche Strapazen sie erleiden mussten, wird uns bewusst, als wir auf einer der Infotafeln lesen, dass ihr tägliches Arbeitssoll jeweils bei 11 Kubikmetern Torf lag, was über 1.200 jeweils 9 Kilogramm schweren Torfsoden entspricht. Und so stehen wir andächtig vor der atemberaubend weiten Moorfläche im Herzen des Himmelmoores, die sich plötzlich vor uns öffnet und auf der noch heute – inzwischen allerdings mit Hilfe moderner Maschinen – Torf abgebaut wird. Mondlandschaft. Dieser Begriff



drängt sich hier förmlich auf. Eine wieder ganz andere Welt empfängt uns dann nach unserer Butterkuchen-Pause am Rande der Moorfläche. In einem schon lange von der Natur zurückeroberten ehemaligen Abbaubereich erwarten uns tiefschwarze Tümpel, Birken, Flechten, Eidechsen, Brombeeren sowie Heerscharen von Mücken. Und plötzlich erinnere ich mich wieder: Auch als ich das letzte Mal hier war, hatte ich eine kurze Hose an – und war gnadenlos zerstoichen aus dem Himmelmoor zurückgekehrt...

Eckhard Voß

■ Vom Bahnhof Quickborn bis zum Torfwerk gehen Sie etwa eine halbe Stunde. Gehen Sie zunächst über die Torfstraße am Rathaus vorbei, überqueren Sie die Ellerauer Straße, biegen Sie rechts vom Busbahnhof in einen Weg ein und am Ende links und wieder rechts ab. Jetzt sind Sie auf der Kieler Straße. Gleich rechts geht es auf den Bauhof mit dem alten Torfbahn-Brückenkopf. Auf der anderen Straßenseite steht bereits der erste Infokasten der Geschichtswerkstatt. Von hier ab ist der Weg über die Himmelmoorchaussee ins Moor perfekt ausgeschildert und mit weiteren Infokästen bestückt. Im Himmelmoor erwarten Sie dann diverse Naturpfade und Wanderwege. Eine große Himmelmoor-Karte sowie weitere Informationen zum Torfabbau und zur Renaturierung finden Sie direkt am Torfwerk.



Ö: Aus Hamburg-Eidelstedt und Henstedt-Ulzburg mindestens stündlich mit der AKN nach Quickborn.



Sommer im Binnenland

TIPP 1

Für Hobby-Historiker. Unter dem Titel „Kriegsgefangenen-Arbeitskommando 1416“ haben fünf Quickborner Bürger in einem Buch die Geschichte der jüdischen Kriegsgefangenen im Himmelmoor aufgearbeitet. ISBN 3-529-06139, Wachholtz Verlag, 7,50 Euro.



TIPP 2

Für Hobby-Gourmets. Im 1902 erbauten, im Bilsener Wohld gelegenen Romantik-Hotel und -Restaurant „Jagdhaus Waldfrieden“ begeistert Küchenchef Thomas Lubig selbst kritische Zungen. Kieler Straße, 25451 Quickborn, T. 041 06/691 96, www.waldfrieden.com.



TIPP 3

Für Hobby-Archäologen. Nahe Langeln lädt das Voßmoor zu Entdeckungstouren ein. Wer sich auf den Weg macht, wird mit dem Anblick von Hügelgräbern aus der Bronzezeit belohnt.



Ö: Stündlich mit der AKN ab Quickborn nach Langeln.

TIPP 4

Für Hobby-Botaniker. 2.200 Baum- und Straucharten sowie unzählige Blumen lassen sich auf dem ökologischen Lehrpfad im Arboretum Ellerhoop entdecken. Thiensen 17, 25373 Ellerhoop, T. 041 20/218, im Sommer tägl. 9:00–19:00 Uhr.



Ö: Aus Pinneberg stündlich mit der Buslinie 185 bis Ellerhoop Arboretum.

TIPP 5

Mehr Sommer im Binnenland beim Gipfelstürmen in den Hüttenbergen, mit der Familie auf dem Lundener Moorerlebnispfad, per Rad durch das Eidertal, zu einer Stadterkundung nach Rendsburg, im Kanu auf der Bramau oder beim großen Minigolftest: alle Touren auf www.nah-sh.de.